



Alexander Bisenz

»Lieber narrisch als missionarisch«

Sie stehen nun bereits seit 30 Jahren auf der Bühne. Wie ist ihre bisherige Bilanz?

(lacht) Sehr bewegt. Ein sehr aufregendes Leben mit allen Höhen und Tiefen. Es ist toll, dass es mir sehr gut geht. Mir geht es ausgezeichnet mit dem neuen Programm „Absolut gähnfrei“. Ich genieße das natürlich sehr, denn mit 46 ist das natürlich schön, wenn man ein großes Kind geblieben ist. Es gibt durchwegs gut besuchte Vorstellungen. Es läuft österreichweit ausgezeichnet. Heuer bin ich noch bis Jahresende unterwegs. Natürlich geht es nächstes Jahr weiter.

Alleine heuer hatten wir zwischen 85 und 90 Termine. Es macht sehr viel Spaß. Zu meiner neuen CD gibt es jetzt auch noch eine Wurbala-Briefmarke, enthalten in der neuen CD und in allen Postfilialen erhältlich. Die geht auch sehr gut. Ich bin sehr zufrieden.

War es immer schon Ihr Traum, Kabarettist zu werden?

Nein. Das war Schicksal, Bestimmung bis zu einem gewissen Grad. Ich habe ja keinen „echten“ Beruf erlernt. Ich war mit 15 Halbwaise und war Zauberer, Feuerschlucker und Bauchredner, habe die Kleinkunst so von der Pike auf erlernt und bin durch das Land getingelt. Das hat sich so ergeben. Die Darstellende Kunst ist so ungefähr die Hälfte meines Schaffens, denn die Bildende Kunst – als Maler – betreibe ich auch noch sehr erfolgreich. Ich habe beide Welten, Gott sei Dank, und bin dadurch sehr ausgelastet. Der „Verschleiß“ ist sicher nicht so

schlimm, als wenn man 40 Jahre lang das Gleiche macht. Da ist man dann vielleicht mit 50 eher fertig mit der Welt. Bei der Kunst muss man immer in der Zeit sein und mit der Zeit gehen, sonst geht man unter (lacht). Und das ist das Spannende für mich.

Ist es die Kunst, die einen jung hält?

Naja, jung. Ein wenig „abgewettert“ bin ich schon, aber im Kopf bin ich sicherlich jung. Was heute als hypermodern verkauft wird ist irgendwie leicht frustrierend. Die jungen Leute heute haben ja gar keine Möglichkeit mehr, ihr Leben so vielseitig und vielfältig, so individuell zu gestalten. Heute ist alles viel zu mono-kulturell, Massen-Hysterie und Massen-Verblödung. Heute findet man keine Flächen für Individualität mehr, weil alles „gemacht wird“.

Ich bin in den 90ern groß geworden – da konnte man noch üben, da durfte man noch langsam wachsen. Heute muss das alles gleich 100 Prozent haben und ist morgen schon wieder kaputt. Da muss halt dann jeder Künstler den Weg finden, den er gehen will. Ich hatte das Glück, dass man mich nicht entdeckt und „gemacht“ hat. „Gemacht“ wurde ich vom Pulikum, denn die Menschen entscheiden letzten Endes über den Erfolg.

Ihr neues Programm heißt „Klappsmühlen-Kabarett. Bisenz – Absolut gähnfrei“. Wie kommt man auf so einen Titel?

Nun ja, das hat sich als Arbeitstitel so ergeben. „Absolut gähnfrei“ ist

Er ist Kabarettist, Maler, Musiker, Stimmenimitator, Parodist. Seit 30 Jahren steht er nun schon erfolgreich auf der Bühne und ist mit seinem neuesten Programm „Klappsmühlen-Kabarett. Bisenz – Absolut gähnfrei“ wieder erfolgreich in Österreich unterwegs. Petra sprach mit dem Künstler unter anderem über seine Karriere, sein neues Programm und über Alfred Wurbala.

zeitgeistig. Dass es gähnfrei ist, dafür gibt es eine 99-prozentige Garantie, denn 100-prozentig ist ja nichts. Die Leute werden also nicht einschlafen und wirklich weglachen können bis zum Abwinken. Es gelingt mir immer wieder aufs neue und ich habe auch den Mut dazu. Man soll sich also ruhig einmal Zeit nehmen und den Alltag draußen lassen, das Programm genießen und sagen: „Ok. Auch a Hetz muss sein.“

Ich versuche mir damit auch einen schönen Abend zu gestalten, denn wenn es den Leuten gut geht, geht es auch mir gut. Sie sollen besser gelaunt von meiner Show nach Hause gehen, als sie gekommen sind. Konzept-Kabarett liegt mir fern. Es ist auch nicht meins, den Missionar zu spielen. Lieber narrisch als missionarisch. Ich halte auch nicht viel davon, den Leuten in zwei Stunden den Welt-schmerz zu erklären und ihnen zu erklären was sie alles falsch machen. Ich mache Entertainment und das heißt: Unterhaltung, mit Haltung – keine Frage.

Wie lange haben Sie an dem Programm gearbeitet?

Neun Monate. Wie ein Kind. Ein Jahr dauert so eine Produktion, ich mache auch Management und Marketing. Und das ist natürlich sehr umfangreich und aufwändig, aber es hat sich gelohnt, weil das Feedback der Zuschauer sehr gut ist.

Kommt es vor, dass sie beim Auftritt auch schon mal den Text vergessen?

Ja, immer wieder. Ich improvisiere sehr viel. Es kann schon sein, dass man mal rausfällt, aber da muss man die Kurve bekommen, um wieder rein zu kommen (lacht). Ich brauche aber eigentlich keine Schummelzettel. Es geht noch. Auf der Festplatte ist es halt so, wenn was dazukommt muss auch wieder was rausfallen, aber ich bin im Training und so merke ich mir das meiste noch.

Ich stelle mir das Ganze vor allem mit einem neuen Programm schwer vor.

Ich schreibe auch alles selbst und das Lernen der neuen Dinge ist mit

dem Alter sicher schwieriger, wobei das Langzeitgedächtnis besser wird und das Kurzzeitgedächtnis nachlässt. Was ganz normal ist. Es ist vielleicht eh besser in Österreich, Alzheimer zu bekommen, weil man eh das meißte vergessen will. Die Politiker leiden ja chronisch unter Alzheimer.

Wie viel Alexander Bisenz ist in einem Alfred Wurbala enthalten?

Keiner. Bisenz ist der Parodist und der Wurbala ist der Wurbala. Ich bestehe darauf, dass das zwei Persönlichkeiten sind. Er ist sicher mein Überlebensmesser. Er ist Rot-Weiss-Rot, ihm kann die EU nichts anhaben, er ist österreichisch und wird nicht eingedeutscht. Ich rufe schon zu Rot-Weiß-Rot auf. Ich glaube, den Leuten wird es noch viel mehr bewusst werden, wie wichtig es ist, ein Patriot zu sein und dass wir Österreich sind. Es wird eh so viel importiert. Und nicht alles was importiert wird ist gut. Wir müssen nicht jeden Dreck importieren. Wir haben eh selbst genug.

Welchen Promi parodieren sie am liebsten?

Ich habe da keine Präferenzen. Sehr lustig ist Semino Rossi. Den spiele ich sehr gerne. Ich kenne ihn auch persönlich und schätze ihn sehr, auch wenn ich jetzt kein großer Fan der Schlagermusik bin. Hansi Hinterseer ist auch toll. Die Frauen schreien, wenn ich in der großen Windelhose auf der Bühne stehe. Sonst gehe ich mit einer relativen Sorgfalt an alle Persönlichkeiten heran.

Gab es schon einmal Promis, die wegen einer Parodie eingeschnappt waren?

Nun. Die, die „angefressen“ sind, sind die, die nicht im Programm vorkommen. Es ist ja schon fast eine Auszeichnung, vom Bisenz in die Kiste geschmissen zu werden, wenn man im Showbusiness tätig ist. Wegen der Parodien selbst ist keiner beleidigt.

Interview: Petra Ortner



→ Alexander Bisenz im Internet:
www.bisenz.at